

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duker, Nachl. (M. Augenfeld & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, R. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — 5.
Drittjährig . . . 5 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 " — 5.
Drittjährig . . . 3 " — 5.
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 " — 5.
Drittjährig . . . 4 " — 5.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühllach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Krasstadt bei Holarieb Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woleibst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 291. Sermannstadt, Freitag den 12. December 1902. 118. Jahrgang.

Der Kampf um die bretonische Sprache.

Paris, 7. December.

Es sieht wirklich fast so aus, als ständen wir in Frankreich vor einem Sprachen- und Nationalitätenkampf. Zu verwundern wäre das im Grunde nicht. Ganz im Gegenteil hat man Ursache, zu staunen über die Thatsache, daß es bisher nicht zu einem solchen Kampfe gekommen ist. Denn die Einwohnerzahl Frankreichs ist durchaus nicht einheitlicher in Rasse und Sprache, als die Oesterreichs, und wenn sich die einzelnen Nationalitäten nicht schon längst gegen die Vorherrschaft der französischen Sprache und die völlige Unterdrückung der verschiedenen anderen Sprachen empört haben, so liegt das wohl einzig daran, daß ihnen bisher der äußere Anlaß zu einer solchen Empörung gefehlt hat. Freilich sind die Gegensätze zwischen den einzelnen Nationalitäten in Frankreich nie so stark gewesen, wie in Oesterreich, und dabei muß man die für alle gerechtigkeitsliebenden Menschen betrieblende Thatsache konstatieren, daß Frankreich gerade deshalb ein fest geeintes Land geworden ist, weil man hier niemals auch nur die mindeste Rücksicht auf die Rechte der einzelnen Volksstämme genommen hat. Frankreich wurde in einer Zeit geeint, als es noch keine Volksrechte gab, und als der Wille des Landesherren das einzige wirksame Gesetz war. Damals wurde dem ganzen Lande die Sprache von Sie de France aufgezwungen, und wer zu müden wagte, wurde einfach als Verbrecher und Hochverräther in der nicht sehr sanften Weise des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts behandelt. Und damit gelang es, die verschiedenen Nationalitäten zu einer einzigen großen Nation zu machen, die ihr Mot d'ordre von Paris empfing. Und als das parlamentarische und constitutionelle System eingeführt wurde, welches dem Volke selbst die Grundlage der Regierung übergab, hatten sich die Provenzalen, Gasconer, Basken, Deutschen, Vlaamen und Bretonen schon so daran gewöhnt, weiter nichts, als Franzosen zu sein, daß es niemals zu ernstlichen Sonderbestrebungen kommen konnte.

Nur die Italiener in Sizilien haben einmal den Wunsch zu erkennen gegeben, über die Grenze nach Landsteuten zu schauen, aber niemals hat dieser Wunsch sich so energisch geäußert, wie etwa bei ihnen Landsteuten in Triest. Den Provenzalen wurden ebenfalls einmal Sonderbestrebungen nachgesagt. Das war, als Mistral und seine Genossen den Bund der Félibres gegründet hatten, dessen Absichten darin bestanden, die alte, schöne, weit melodischere, als die französische, provençalische Sprache neu zu beleben. Sehr zu Unrecht wurden die Félibres beschuldigt, auch politische Ziele zu verfolgen. Jetzt ist man längst von der Thorheit dieser Beschuldigungen überzeugt: die Provenzalen denken gar nicht daran, ein eigenes Reich zu gründen, so wenig wie die Corsen an so etwas denken. Dazu sind sie viel zu geschickt. Seit Frankreich von den Leuten regiert wird, die mit den schönsten Gesetzen die herrlichsten Whalien schmieren können, sind die Corsen und Provenzalen die Herren. Ganz Frankreich gehört ihnen, und da wären sie schön dumm, wenn sie sich in ihre Heimath zurückzögen, um sich gegenseitig anzuknien und auszuzuräubern. Auch den Vlaamen warf man zeitweilig vor, einen Unterschied zwischen sich und den Franzosen zu machen, ohne daß dieser Vorwurf jemals einen thätigsten Untergrund gehabt hätte. Ganz im Gegenteil hat die vlämische Sprache, die vor zweihundert Jahren bis zur Somme hin gesprochen wurde, stetig abgenommen, und heute versteht selbst in früher ganz vlämischen Städten, wie Calais und Boulogne, kaum ein Mensch mehr die Sprache seiner Väter. Nur in Dünkirchen und längs der belgischen Grenze wird auf der französischen Seite noch von etwa 150.000 Leuten vlämisch gesprochen, ohne daß jedoch der Sprachenkampf in Belgien sich auf der französischen Seite irgendwie fühlbar gemacht hätte.

Auch bei den Bretonen haben sich Sonderbestrebungen niemals bemerkbar gemacht. Zwar haben sie seinerzeit gegen die Republik gekämpft, aber das thaten sie nicht im Namen eines bretonischen Reiches, sondern

für den König von Frankreich und für die katholische Religion. Niemals ist es ihnen dabei eingefallen, ein unabhängiges bretonisches Reich zu gründen und etwa Bundesgenossen bei den ihnen verwandten Iren und Wallisern zu suchen, und an so etwas denken sie auch in diesem Augenblick nicht, wo sie sich gegen die gegenwärtige Regierung auflehnen und ihre heimische Sprache verteidigen. Es könnte aber geschehen, daß die Ereignisse einen solchen Verlauf nähmen, der die Franzosen mit den Unheimlichkeiten eines Nationalitätenkrieges bekannt machte. Gegenwärtig sind es nur die clericalen Gesinnungen und gegen die Regierung der „Dreihundert“ aufgebracht Bretonen, welche das Banner der bretonischen Sprache hochhalten, aber es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch die republikanisch gesinnten Bretonen sich der Bewegung anschließen werden, sobald ihnen ihre heimatische Sprache gefährdet scheint, und dann dürfte die Regierung erfahren, welchen Misariff sie beging, als sie diesen schlummernden Löwen weckte. In welchem Maße die bretonische Sprache in gewissen Bezirken die allein gesprochene und verstandene ist, geht aus den Protesten der Bürgermeister und Geistlichen hervor, die sich weigern, den Anordnungen der Regierung nachzukommen und hinfort in der Schule, wie im Religionsunterricht nur die französische Sprache zu benutzen.

Der Bischof von Quimper hat soeben eine Statistik veröffentlicht, die beweisen soll, daß die Beibehaltung der bretonischen Sprache im Religionsunterricht angezeigt ist, die aber vermuthlich den Anhängern der Regierung genau das Gegenteil beweisen wird. Danach kann in den 306 Kirchspielen, die seiner geistlichen Obhut unterstellt sind, nur in fünf der Katechismus in französischer Sprache gelehrt werden, in 167 Kirchspielen versteht kein einziges Kind unter zehn Jahren ein Wort französisch. 483.000 Bretonen erhalten ihren religiösen Unterricht und ihre Sonntags-Predigten in bretonischer Sprache, da sie nicht viel mehr französisch, als deutsch oder russisch verstehen. Diese Zahlen stacheln die Anhänger der Regierung zu neuem Eifer auf, um die französische Sprache überall durchzuführen. Für den unbedeutenden Zuschauer liegt dabei die Gefahr nahe, daß die Bretonen plötzlich, gleich den Czechen in Böhmen, den Ruthenen in Polen, den Vlaamen in Belgien u. s. w. nationale Forderungen aufstellen, und es wäre durchaus nicht unmöglich, daß auch anderswo sich die verschiedenen Nationalitäten in Frankreich auf ihre Sonderrechte bekämen. Da kommt es nur auf einen Anlaß an, um den Stein ins Rollen zu bringen, und vielleicht wird dieser Anlaß von den gegenwärtigen anticlericalen und somit antibretonischen Bestrebungen der Regierung geboten.

Karl Eigen Schmidt.

Die jüngsten Nachrichten von der indischen Grenze

haben in London große Beunruhigung hervorgerufen, und die Stimmung im Publicum wird dadurch nicht verbessert, daß auch in dieser Angelegenheit die englischen Behörden sich so schweigsam und zurückhaltend, wie nur möglich verhalten. Die conservative und nationale Presse verlangt rasches und energisches Handeln, unverzügliche Abwendung von Verwicklungen und eine Demüthigung der „Rebellen“, die ihre Wirkung auf Jahre hinaus nicht vergessen läßt. Die meisten Verlangen dürfte die Regierung auch aller Wahrscheinlichkeit nach stattgeben, da es ganz gegen den Gebrauch wäre, sich nach einer Niederlage, oder um sich englisch auszudrücken, nach einem „bedauerlichen Zwischenfall“, in Unterhandlungen einzulassen. Die Schwierigkeit hierbei ist aber, daß die englische Kriegsführung wieder einmal alle Hände voll zu thun hat. Die unangenehmen Nachrichten aus Somaliland erfordern auch dort das von den konservativen Blättern empfohlene „energische Eingreifen“ und die Communication ist auch nach jener Richtung durchaus keine bequeme und schnelle. Mittlerweile muß die Regierung die Vorwürfe ihrer Freunde und Feinde über sich ergehen lassen, daß sie für den Schutz der Grenze nicht genügend gesorgt habe, und die radicale Presse behauptet überdies, daß es ein schlimmer Fehler war, die indische Grenze bis in jene Gegend „vorzu-

schieben“. Mittlerweile sieht man in der englischen Presse sehr häufig die Ueberschrift: „Erste Kämpfe in Indien.“ Es hat demnach den Anschein, als betrachte man in England Bazariland bereits als britisches Territorium, oder wenigstens als Schutzgebiet. Diese Annahme wird jetzt von dem „Morning Leader“ richtiggestellt, der erklärt, daß die britische Regierung durchaus kein Recht habe, dieses Gebiet als ihr eigen zu betrachten, daß vielmehr die Engländer dort die Eindringlinge seien, und nicht die von den konservativen Blättern mit dem Ausdruck „Rebellen“ bezeichneten Bazaris. Das Blatt verlangt vor Allem, daß die Regierung dem Lande darüber Rechenschaft gebe, was eigentlich die Ursache der fortwährenden Unruhen in jenen Gebieten sei, was die englischen Truppen überhaupt dort zu suchen hätten, und dergleichen unangenehme Fragen mehr. Das Blatt verlangt ferner, daß der indischen Verwaltung, vor Allem dem Vertreter der Krone, etwas schärfer auf die Finger gelehrt werde, und daß man auf diese Weise womöglich die Grenzschwierigkeiten im Keime erstickt. Nun ist es zwar sehr fraglich, ob sich die englische Regierung überhaupt die Mühe nehmen wird, auf derartige Fragen zu antworten, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß der eine oder andere Abgeordnete im Unterhause an den Staatssecretär für Indien eine diesbezügliche Anfrage stellt, und daß sich einmal eine Majorität findet, die eine Debatte über diesen Gegenstand herbeiführt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. December.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Unabhängige W i j o n t a i das Vorgehen der Budapest Stadthauptmannschaft zur Sprache, die eine Verordnung an die Leitung der Arbeiter-Deputirte der Arbeiter-Fachvereine und der socialwissenschaftlichen Gesellschaft richtete, worin zu den Vorlesungen politische Vorträge gefordert wird. Da sich der Stadthauptmann auf eine Verordnung des Innenministers beruft, wünscht Redner beruhigende Aufklärung. Széll erklärt, er müsse sich in der Frage zuerst orientieren, um Aufklärung geben zu können. Jedenfalls kann sich die politische Einflussnahme auf wissenschaftliche Vorlesungen nicht ausdehnen. — Sodann reichte Széll eine Gesetzentwurf über die Verleihung der ungarischen Magnaten-Würde an die Grafen Siegfried und Simon Wimpfen, sowie an den Baron Friedrich Trautenberg ein. (Rufe links: „Curiose ungarische Gesetzgeber!“) Széll: „Sie wohnen seit 100 Jahren hier und sind gute Ungarn, es wäre gut, wenn wir noch viele solche werben könnten.“ Ferner reichte er eine Vorlage über die Quartierung des Schiedspruches betreffend die Meerzonenfrage ein. (Rufe links: „Trauriges Gesetz! Wann reichen Sie den autonomen Zolltarif ein?“)

Die in Arab erscheinende „Tribuna Poporului“ nimmt die zwar uneingestandene, aber doch thätiglich geübte Obstruction in ungarischen Abgeordnetenhause zum Anlaß, die romanischen Compatrioten aufzufordern, jetzt aus der Passivität herauszutreten und practische Politik zu treiben, da ja das Gebahren der ungarischen Obstructionisten zeige, daß jetzt eine wenn auch an Zahl geringe, aber genügend scrupellose Nationalitäten-Opposition ein Factor des ungarischen Parlaments werden könnte.

Aus Frankfurt a. M. wird der „Wiener Deutschnationalen Corr.“ gemeldet: Bei der hier in der Vorwoche gehaltenen Sitzung des Vorstandes des alldeutschen Verbandes war als Gast auch der aus Ungarn geklüftete Schriftsteller Korn anwesend, was zu einer eingehenden Erörterung über die deutsche Bewegung im Banat Anlaß gab.

Schriftleiter Korn erklärte, daß zwar sein gegenwärtiges Weilen im Kreise des alldeutschen Verbandes von den ungarischen Chauvinisten als ein Beweis für den Zusammenhang der deutschen Bewegung im

Feuilleton.

Trene Seelen.

Roman von Maria Theresia May, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstamme“ und „Wie es endete“.
(49. Fortsetzung.)

„Warum kommst Du nicht mehr zu mir?“ sagte Mila hastig halblaut, obgleich sie allein waren — Tante Betty war ausgegangen. „Wie kannst Du fragen, Mila,“ entgegnete Wally mit schmerzlichem Lächeln. „Mir ist, als dürfe ich die Schwelle dieses Zimmers nicht mehr betreten, wo sich so Unerhörtes abgespielt hat. Ich glaube, ich werde Tante Betty's Blick nicht mehr ertragen können, der meine Schwester in Richard solches Leid angethan hat, und gar der Gedanke, ihm zu begegnen, ist mir so entsetzlich, daß ich die Mama bestimmen möchte, von hier fort zu ziehen.“

Mila nöthigte Wally, sich zu ihr auf das altmodische Sopha zu setzen, und während sie liebevoll die Hand der Freundin in der ihren hielt, sprach sie sehr leise:

„Nicht Ihr, Wally, wir werden wahrscheinlich die Wohnung wechseln müssen. Doctor Thielemann ist seit jenem Unglücksabend nicht wieder bei uns gewesen.“

„Natürlich,“ entgegnete Wally herb, „es ist vollkommen zu begreifen, daß er nicht einmal die Räume wiedersehen mag, in denen er eine so entsetzliche Scene erlebt hat.“

Mila schüttelte den Kopf.

„Mein, sieh, das finde ich nun gar nicht begreiflich. Wer schuldig ist, der mag sich scheuen, die Stätte seines Vergehens und die Menschen zu sehen, die von seiner Schuld wissen. Aber Dr. Thielemann hat sich doch eigentlich kein Unrecht vorzuwerfen. So zeigt er sich auch hier wieder ohne starke Thatkraft, ohne die Herrschaft über sich und die

Verhältnisse und das kann ich weder verzeihen, noch verstehen von einem Manne.“

Wally war nur zu sehr mit Dem, was sie selbst fühlte und dachte, beschäftigt, um die schmerzliche Unzufriedenheit herauszuhören, die aus den Worten der Freundinklang.

„Gellner sagt,“ bemerkte sie ein wenig zögernd, „daß der Doctor suchbar leide. Auch sein Selbstgefühl ist tief verwundet und dieser letzte Umstand hielt ihn mehr von hier fern, als der Schmerz über die Täuschung.“

Er muß ja empfinden haben, daß weder Du, noch Tante Betty seine Wahl billigten. — Ich that es ja ebenfalls nicht und fürchtete auch, daß nur Unheil aus dieser Verbindung kommen konnte. Daß es aber so gekommen sollte, hätte ich doch nicht geahnt.“

Mila zog die Freundin an sich, und da brach das ernste, geistreiche Mädchen in heißes Weinen aus. Es waren die ersten Thränen, die Wally seit der Stunde vergoß, da sie die Schmach ihrer Schwester erfahren hatte, und es waren wohlthätige Tropfen, die über die blassen Wangen rollten. Sie lösten die furchtbare Spannung ihrer Seele und wie sie weinte, den Kopf an Mila's Schulter gelegt, die nur ab und zu, ohne zu reden, mit linder Hand über das Haar der Freundin strich, da suchte Wally, wie ihr allmählich die Ruhe wiederkehrte und der Muth, sich in die unabänderliche Sachlage zu schicken.

„Du treue Seele,“ sagte sie leise, als sie das Haupt erhob, „Du hast noch niemals anders gesprochen, als Du es gemeint hast, und wenn Du Einem die Hand gibst und Einen anschaust, so fühlt man, daß Du kein Unrecht kennst.“

In ernstem Gespräch blieben die Freundinnen wohl noch eine Stunde beisammen. Wally wußte, wie rücksichtslos sie dem schönen, stolzen Mädchen vertrauen konnte. Das neben ihr saß, und es that ihr wohl, nach der Beschränkung und Selbstbeherrschung, die sie sich fast ihr ganzes Leben lang hatte auferlegen müssen, einmal alle ihre Sorge, alle erfahrene Bitterkeit auszusprechen: wie Roja von jeder der Liebhaber der Eltern gewesen, verhäßlich und verzogen worden sei, wie sie schon als Kind lügenhaft und egoistisch gewesen sei, wie aber der Vater, bestoßen

von ihrem Liebreiz, nie an ihre Schuld geglaubt habe, im Gegentheil, bei jeder Klage der ältesten Schwester diese des häßlichen Neides beschuldigt habe und wie dann nach dem Tode des Vaters die schwache Mutter sich von der schönen, jüngeren Tochter habe beherrschen lassen.

Mila sah, daß es der Freundin wohlthat, sich auszusprechen, und hörte darum geduldig zu, obgleich es ihr ein peinliches Gefühl erregte, von Roja sprechen zu hören. Endlich sagte sie aber doch:

„Liebste Wally, ich bitte Dich, sprich nicht mehr von ihr. Sie ist leider nicht mehr zu retten. Du begehst ein Unrecht, wenn Du Dir das Gemüth noch durch Grübeleien beschwerst. Kein Mensch macht Dich für die Handlungen Deiner Schwester verantwortlich. Ich begreife wohl Deinen Schmerz, aber gerade Du, die Kluge, Starke, müßte doch wissen, daß alle wahre Weisheit darin besteht, sich in das Unabänderliche zu fügen, und ein unverkündetes Geschick ist nicht schwer zu ertragen.“

„Das kannst Du leicht sagen,“ wandte Wally ein, „Dir macht Niemand Schmerzen, der Dir nahe steht, Du hast Niemanden, der durch Bande der Verwandtschaft zu Dir gehört.“

„Nein, Niemanden,“ sagte Mila und schaute ernst vor sich nieder, „ich stehe ganz allein in der Welt, aber glaube mir, auch das trägt sich nicht immer leicht, besonders wenn man sich sagt, daß es voraussichtlich das ganze Leben hindurch so bleiben wird.“

„Ach geh, über kurz oder lang kommt doch ein Königssohn und holt sich die verzauberte Prinzessin,“ rief Wally unter Thränen mit leichtem Lächeln. „Gellner sagt . . .“

„Ich finde, daß Gellner ungemein viel zu Dir sagt, Schatz,“ gab Mila zurück, „was mir, nebenbei bemerkt, sehr recht ist. Aber Märchen-Königsjöhne sind nicht nach meinem Geschmack. Sie zeichnen sich in der Regel nur durch ihre blonden Locken aus, das würde mir nicht genügen!“

„Oh, sie besiegen auch Riesen und Drachen!“ scherzte Wally, küßte die Freundin und stand auf. Dann legte sie sanft ihre beiden Hände um deren schlankte Taille. „Gestern bin ich Freyenege begegnet. Er grüßte sehr ehrerbietig, aber in einer Weise, als hätte er etwas abzu-

Banate mit dem alldeutschen Verbands aufgeföhrt werden würde; doch habe er, so lange er in Ungarn war, mit dem Verbands keinerlei Verbindung gehabt. Er besprach die Lage der Deutschen im Banate und betonte, daß die Banater Schwaben gute ungarische Staatsbürger und fleißige Steuerzahler seien, daß sie aber deutsche Sprache und Sitte erhalten und Deutsche bleiben wollen. Nach einem lebhaften Meinungs-austausche wurde eine Entschließung geföhrt, in welcher die Behauptung, daß das in Folge der Magyarisirungs-Bestrebungen bei den Banater Schwaben neu erwachte deutsche Bewußtsein auf eine vom alldeutschen Verbands nach Ungarn getragene und bezahlte Agitation zurückzuführen sei, als eine böswillige Entstellung zurückgewiesen wird. Der Verbands halte es aber für seine Pflicht, die gegenwärtig verfolgten Deutschen nach Kräften zu unterstützen. Die deutschen amtlichen Kreise seien mitverantwortlich für den Vernichtungs-Feldzug, der gegen die deutsche Sprache und Kultur in Ungarn gegenwärtig geführt wird. Pflicht des alldeutschen Verbands und der öffentlichen Meinung in Deutschland sei es, nachdrücklich zu bekunden, daß das deutsche Volk in dem Vorgehen der Magyaren gegen alles Deutsche eine Beleidigung erblickt, die schließlich auch auf die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn ungünstig zurückwirken muß.

Der „Standard“ bespricht die vom Staatssecretär des Auswärtigen Lansdowne im Oberhause abgegebene Erklärung bezüglich des Artikels des früheren Vorkämpfers Humboldt und sagt: Es ist Pflicht eines Diplomaten, zu entscheiden, ob, wenn er eine bestimmte Angelegenheit der Öffentlichkeit überliefern wolle, eine Genehmigung hierzu erforderlich ist. Wenn er hierin nicht richtig entscheidet, zeigt er, daß ihm diejenige Discretion fehlt, die das erste Erforderniß für die wirksame Erfüllung seiner Pflichten ist. — „Morning Post“ schreibt: Das Auswärtige Amt that gut daran, sich zur Aufstellung solcher Vorschriften für das Verhalten der Diplomaten in diesen Angelegenheiten zu entschließen, da es so in Zukunft unbeabsichtigte Indiscretionen vermeiden wird, wie diejenige, welche vor kurzem die Aufmerksamkeit auf sich zog.

Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement billigt durchaus die Ueberreichung von Ultimaten an Venezuela seitens Englands und Deutschlands. Wie die Beamten des Staatsdepartements mittheilen, werden englische und deutsche Seelente in Venezuela gesendet, welche das Zollhaus bis zur Regelung der Angelegenheit besetzt halten werden. Dem venezolanischen Gesandten in Washington wurde mitgetheilt, daß die Vereinigten Staaten sich unter keinen Umständen in das Vorgehen Deutschlands und Englands einmischen werden.

Mehrere Londoner Blätter veröffentlichen Artikel über die Ueberreichung der Ultimaten an Venezuela. „Daily Telegraph“ äußert: Es bestehe guter Grund zur Annahme, daß das Ultimatum Castro zur Vernunft bringen werde. Es bestehe keine Absicht, ihn über Gebühr zu bedrängen. Wenn sich Venezuela verpflichten werde, die Beschwerden abzuwehren und thatsächlich Bürgschaften für seine Aufrichtigkeit geben werde, können die Schwierigkeiten friedlich beigelegt werden. Von einer Gebietserwerbung durch England oder Deutschland könne keine Rede sein. Diese Möglichkeit sei unter allen Umständen undenkbar und durch das gemeinsame Vorgehen ausgeschlossen worden. — „Daily News“ führt aus: Der deutsche Reichskanzler habe eine bemerkenswerthe vollständige Darlegung der deutschen Ansprüche gegeben. Warum müsse dann das britische Volk eine gleiche in's Einzelne gehende Erklärung erst fordern? Die „Times“ sagen in einem Leitartikel, man müsse hoffen, daß Castro zur Vernunft gebracht werde, ohne daß die deutschen und englischen Schiffe von der äußersten Mahregel Gebrauch machen müssen und daß Roosevelt's offene Worte ebenso wirksam sein möchten, wie die Drohung einer gemeinsamen Flottendemonstration. Castro müsse erkannt haben, daß die civilisirten Staaten die Gebuld verloren haben und nicht geizig sind, sich eine neue Beleidigung gefallen zu lassen.

bitten. Ich war im Zweifel, ob ich ihm danken sollte, dann that ich es doch. Meinst Du, daß er sich am Ende Roja's wegen schuldig fühlt?“

Mila zog die feinen Brauen zusammen.
„Wie soll ich das wissen? Möglich, daß seine Schuld nur im Schweben bestand. Die Ansicht darüber, wie er in diesem Falle handeln mußte, beruht wohl auf individuellem Empfinden, und man kann ihm unmöglich in einer Weise ein Unrecht direct vorwerfen.“

„Alle seine Bekannten versichern, daß er sich sehr geändert hat; Gellner behauptet, durch Deinen Einfluß.“

„Das wäre mir lieb,“ entgegnete Mila ebenso kühl, als unerwartet. „Denn mir ist, fast gegen meinen Willen, Herr Freyenege nicht unympathisch.“

Das Resultat dieser Aeußerung, welche Freyenege auf dem Umwege über Gellner erfuhr, war, daß Freyenege nach einigen Tagen bei Tante Betty erschien, vorsichtshalber zu einer Stunde, da er sicher war, Mila nicht zu treffen, und Fräulein Lang hat, zwei Eintrittskarten zur Besichtigung der Brant-Ausstellung einer Prinzessin anzunehmen. Er hatte sich dieselben nur verschafft, wie er sagte, weil er voraussetzte, daß Fräulein Lang sich für diese Ausstellung interessieren werde. Dies war in der That der Fall, und da Tante Betty nicht die leiseste Ahnung hatte, wie stark Freyenege's Gewissen thatsächlich durch Roja belastet war, allerdings erst seit allerletzter Zeit und besonders in Betty's und Mila's Nähe, so hieß sie ihm freundlich willkommen und dankte ihm lebhaft, auch in Mila's Namen für seine Aufmerksamkeit. Als er sich empfahl, forderte Betty ihn natürlich zum Wiederkommen auf, und mit wieder erwachtem Vertrauen und in weit besserer Laune, als all' die Zeit her seit Betty's Geburtstag ging Freyenege an diesem Tage zum Mittaessen.

Dr. Thielemann schrieb an Tante Betty, daß er in Geschäftsangelegenheiten für kurze Zeit verreisen müsse, und ersuchte sie, ihm einige Gegenstände zuzuwenden, die sie für ihn besorgt hatte. Er würde sie erst nach seiner Rückkehr wieder besuchen können. Betty's Verwunderung über diese Zeilen war um so größer, als Richard ihr ja ganz durch Mila das Alles hätte lassen lassen können, was er geschrieben hatte. Er kam doch, wie sie meinte, täglich in der Fabrik mit Mila zusammen. Betty konnte freilich nicht ahnen, mit welcher Aengstlichkeit ihre beiden Lieblinge einander auswichen.

Dr. Thielemann redete sich ein, daß er überhaupt seit jener entsetzlichen Entdeckung menschlicher geworden sei, aber der Grund des Unbehagens, mit dem er verschiedenen Personen entgegentrat, war doch ebenfalls sehr verschieden. Mit seinem Freunde Gellner verkehrte, kostete ihn nicht die mindeste Ueberwindung, aber Mila zu sehen, war ihm unmöglich — schon der Gedanke an den ruhigen Blick ihrer Augen erröthete ihn quälend, und manchmal schien es ihm, als ob er etwas wie Haß gegen sie empfinde, die stets so unberührt und kühl dahinschritt, als sei sie in jeder Minute sich genau ihres Wollens bewußt, als brauche sie nur die Falten ihres Kleides zusammenzunehmen, damit nichts an sie nur freize, was Schwäche, Irrthum oder Schuld hieß. Zuweilen, wenn er sie von seinem Fenster aus kommen oder gehen sah, war ihm, als wäre sie allein verantwortlich für das Leid, das ihm widerfahren, als trüge sie allein die Schuld, daß er so lange in einer so schmachvollen Täuschung befangen gewesen; und aus diesem Gefühl heraus vermied er jede Annäherung an die beiden Frauen, deren Einfluß am Besten im Stande gewesen wäre, ihm über die schwere Zeit hinwegzuhelfen und ihm den Glauben an Frauengüte und Frauentreue, der ihm verloren gegangen war, wiederzugeben. (Fortsetzung folgt.)

Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Lagunaira: Der deutsche Geschäftsträger hat am 8. d. M., Nachmittags, mit dem Vertreter Großbritanniens Caracas verlassen, nachdem seit Ueberreichung des Ultimatus 24 Stunden ohne Eingang einer Antwort seitens der venezolanischen Regierung verfloßen sind. Der deutsche Geschäftsträger befindet sich an Bord der „Vineta“.

Das „Journal des Debats“ weist bei Besprechung des an die venezolanische Regierung gerichteten deutschen und englischen Ultimatus darauf hin, daß ein Theil der Zollentnahmen Venezuelas eine Bürde für die von ihm vereinbarte Regelung der Frankreich gegenüber übernommenen Verpflichtungen bilde. England und Deutschland würden zweifellos in mehreren Hafenorten Truppen landen und selbst die Hölle einheben. Es unterliege keinem Zweifel, daß die französische Regierung bereits Vorkehrungen getroffen habe, damit die Prioritätsrechte Frankreichs von beiden einschreitenden Mächten gewahrt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. December.

— (Habilitation.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die an der Klausenburger Universität erfolgte Habilitation des Rechtsakademie-Professors Dr. Albert Kijss zum Universitäts-Privatdocenten des ungarischen Privatrechts zur genehmigenden Kenntniß genommen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Bewahrerin Maria Ganki zur Leiterin der Kovasnaer staatlichen Kleinfinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Edmund Felszegi zum Ranglisten beim Rajoder k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Veretzung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Ladislaus Timbus von der Kaplofot-Monastorer zur Balvanyos-Baraljaer Staats-Elementarschule veretzt.

— (Bestätigungen.) Der k. ung. Justizminister hat den beim Maros-Ludajer k. Bezirksgerichte provisorisch angestellten Vicenotär Dr. Jakob Ferencz endgiltig bestätigt.

Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Egrejer Les- und Gesangsvereines mit der Einreichungs-Clausel versehen. — (Die Kronstädter Advocatenkammer) gibt bekannt, daß sie den Advocaten Dr. Julius Mihaly, mit dem Sitze in Kronstadt, in die Kammerliste eingetragen hat.

— (Reinigung und Bestreung der Trottoire und Gehwege.) Nachdem diesbezüglich zahlreiche Unterlassungen vorgekommen sind, werden die diesbezüglichen Bestimmungen des „Statutes über die öffentliche Ordnung“ neuerdings in Erinnerung gebracht. Diese lauten: Derjenige Hauseigentümer oder Hausbesorger, welcher bei eingetretener Glatteise oder gestorenem Schnee das Trottoir oder den Gehweg nicht in der Ausdehnung der ganzen Realität in der Trottoir-Breite oder wo kein solches besteht, in der Breite von 1 1/2 Meter, und zwar vor Allem Morgens bis 7 Uhr und nach Bedarf auch mehrere Male am Tage mit Sand, Sägespänen oder Nische bestreuen oder das Eis bei eingetretener Thaumwitter nicht auflocken und vom Trottoir oder Gehweg nicht auf die Seite schaffen läßt, wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 10 Kronen oder eventuell Arrest bestraft. — Derjenige Hauseigentümer oder Hausbesorger, welcher nach einem Schneefalle das Trottoir in der Länge der Realität, wenn der Schnee bei Tag fällt, nicht binnen zwei Stunden nach Aufhören des Schneefalles oder bei anhaltendem Schneefalle nicht mindestens zweimal, und zwar einmal Vormittags bis 11 Uhr und einmal Nachmittags bis 4 Uhr und wenn in der Nacht Schnee gefallen ist, nicht bis längstens 6 1/2 Uhr Morgens vom Schnee reinigen läßt, wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 10 Kronen oder eventuell Arrest bestraft. — Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht gestattet ist, mit Handschlitten auf Trottoiren oder Gehwegen zu fahren.

— (Vorlese-Abend des Hermannstädter Ungarischen Casino.) Morgen Freitag den 12. December, 6 Uhr 15 Minuten Abends, in der Turnhalle des Staats-Obergymnasiums Vorlesung: Dr. Julius Barcsy: „Vergangenheit und Gegenwart.“ (Gesellschaftliche Schilderungen.)

— (Medicinische Section.) Freitag den 12. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung bei „Bankiewicz“.

— (Der Leseverein „Andreiu Saguna“) veranstaltet morgen, Freitag, 12. d. um 7 Uhr Abends im großen Saale des Andreianischen Seminars (Eingang vom „Hundsbrücken“) zum Andenken des Erzbischofs-Metropolitens Andreas Saguna eine öffentliche Sitzung mit folgender Vortragsordnung: 1. „Religiöse Hymne“ von Aug. Vena, gesungen vom Vereins-Chor. 2. „Gelegenheitsrede“, gehalten vom Cleriker Raj. Span. 3. „Sehnsucht nach der Ferne“ von Fletchenmacher-Popovici, gesungen vom Vereins-Chor. 4. „Sociale und ethnologische Psychologie“, vorgetragen vom Cleriker Nicolaus Soneriu. 5. „Schluß-gedacht“, Gedicht von G. Cosbuc, declamirt vom Cleriker Demeter Grectian. 6. „Kleines romanisches Poem“ von F. Muresan, ausgeführt vom Vereins-Orchester. — Willkürliche Spenden zu Gunsten des Vereins werden dankend öffentlich quittirt.

— („Verzuchung.“) Wie wir bereits gemeldet haben, findet am Samstag den 13. d. M. die Erstaufführung eines neuen Dramas unter obigem Titel statt. Da eine zahlreiche Vertheilung unseres gesammten Theater-Publicums vorauszuheben war und sich — wie wir vernehmen — auch bereits ankündigt, wurde von Seite der Direction und der beschäftigten Mitglieder nichts verjäumt, um dem Drama zu einer glatten und gut studirten Aufführung zu verhelfen. Die Besetzung, durchwegs mit ersten Kräften, hat Spielleiter Mauth im Einvernehmen mit dem ungenannten Autor vorgenommen. Daß die Vorbereitung bei ihm in den besten Händen ist, weiß jeder Theater-Besucher.

— (Vorlesungen über moderne Literatur.) Gestern las im Comitathaus-Saale Universitäts-Concipist Ludwig Fritsch über Hermann Sudermann in allgemein fesselnder, ebenso geistreicher, wie angenehmer und sympatischer Ausführung. Nach einem kurzgefaßten Rückblick auf den Lebenslauf des Dichters und dessen vorgängigen Kampf um's Dasein bis zu der Zeit, wo er durch seine Werke riesiges Aufsehen erregte, von den Einem wegen seiner modernen Richtung heftig angegriffen, von Anderen in den Himmel erhoben wurde, beleuchtete der Vortragende in scharfsinnigen Zügen voreerst die literarischen (epischen) Werke Sudermann's: „Frau Sorge“, „Der Käsesteg“, „Es war“, „Geschwister“ und besprach dann die Bühnenwerke Sudermann's: „Ehre“, „Sodom's Ende“, „Himml“, „Das Glück im Winkel“, „Johannes“, „Johannisfeuer“ und „Die drei Reiterfedern“, hob die glänzenden Vorzüge derselben hervor, wies aber mit kritischem Blick auch auf ihre Schwächen und schließlich darauf hin, daß die lehrwährende dramatische Sage einen Rückgang bedeute. Der an lättigendem Gedankeninhalt reiche Vortrag fand in rauschendem Beifall zum Ausdruck gelangte übereinstimmende Anerkennung.

— (Vörösmarty-Centenar-Feier.) In würdiger Weise beging gestern Abend im festlich decorirten und mit dem Bildnisse Michael Vörösmarty's geschmückten Turnsaale des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums der „Vörösmarty-Fortbildungs-Verein“ der Schüler dieser Mittelschule die hundertste Jahrgang der Geburt des ungarischen nationalen Dichters, dessen Namen der Verein führt. Nach einem vom Orchester der Vereinsmitglieder als Einleitung vorgetragenen Vorspiele hielt der Vereins-

Vorstand, Octavianer Bela Köfönte, die Gröfnungsrede, in welcher die dichterischen Schöpfungen Vörösmarty's, seine Verdienste um die Ent-fachung der Vaterlandsliebe in lebhaften Farben geschildert wurden. Der Festredner zog dabei eine Parallele zwischen Köfönte und Vörösmarty; während Ersterer für die Nation das Heil von Gott ersuchte, feierte Letzterer sein Volk zum Selbstvertrauen, zur Thatkraft an. — Der Septemaner Karl Lam entwarf in seinem Vortrage in knappen Zügen eine getreue und gelungene Skizze vom dem Lebenslaufe des geistreichen Dichters des „Szazat“, die von Begeisterung für den behandelten Stoff zeugte. Beide Vorträge erzielten rauschenden Beifall. — Die vom Männerchor des Vereines unter Leitung des Octavianer V. Ciacian vorzüglich gelungenen „Kürzungen-Lieder“ hatten solchen Erfolg, daß der letztere Theil derselben auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. — In gleichem Maße gefielen die von dem Octavianer L. Karpathy, B. Koll und Gy. Tihovöky und dem Septemaner A. Wolf gespielten „Kürzungen-Feldlager-Weisen“, denn der sich immer erneuernde Applaus legte sich erst, als der Octavianer L. Karpathy sich veranlaßt sah, als Zugabe eine mit Schwung und Feuer ausgeführte ungarische Tanawiese mit Streich-instrument-Begleitung zu gewähren, wofür der Beifall von Neuem los-brach. — Als pides de resistance fand besonderen Anklang das vom Octavianer Ciacian mit überraschender Fertigkeit und großer Geiß- und Strich-Sicherheit auswendig gespielte, außerordentlich schwierigkeiten bietende IX. Concert für Violine von Beriot. Die schöne Leistung begegnete langanhaltendem Beifalle. — Die vom Septemaner Alexander Joki und dem Octavianer Gy. Tihovöky mit uniger Empfindung und klar declamirten Vörösmarty'schen Gedichte: „Szazat“ und „A ven cigany“ wurden gleichfalls durch verdiente Beifallsumgebungen ausgezeichnet, wie dem auch der zum Schluß vom Zugen-Orchester scheinend executirte ungarische Marsch applaudirt wurde.

— (Die kunstgewerbliche Weihnachts-Ausstellung.) welche von unserer heimischen Malerin Mathilde Roth veranstaltet und heute im Museum des naturwissenschaftlichen Vereines bei selbstvoständig regem Besuche eröffnet wurde, bietet im Kleinen das Interesse auch des Kenners erregende schöne und in Bezug auf künstlerische Ausführung vor dem kritischen Auge Stand haltende sehenswerthe Werke. Das „Regoi“-Bild, die Kerzer Abtei, das — in Darmstadt ausgestellt gewesene — sächsische Bauernpaar in kunstfertiger Detailmalerei mit minutiöser Genauigkeit wiedergegeben bis auf den letzten Nadelstich in Farbe, Stoff und Form, die Pastell-Studie, Blumenstücke u. m. a., sämmtliche von Fräulein Roth, zeigen, daß ihr der feine Farbensinn im Blute liegt. Ein früherer Hauch liegt auf Allem, und jedes Stück kommt zu einer reinen ästhetischen Wirkung, weil auf der Natur, nach der sie malt, keine dumpe Schwere lastet. Ueberall empfindet man den frischen Natur-eindruck, den sie wiedergibt. — An einem Tische fesseln die wunderherrlichen Stickerei-Stücke des Frä. Thorwesten mit den Feinfeinungen, an einem anderen Tische die von Frä. Szentmiklosy ausgefertigten, von eierneem Fleiß und Ausdauer zeugenden niedlichen Gegenstände die Aufmerksamkeit des Besichtigers. Der uns zur Verfügung stehende Raum gestattet uns nicht eine vollständige Aufzählung des Ausgestellten, wir bescheiden uns daher mit der warmen Empfehlung des Besuches dieser Ausstellung mit dem Beifügen der Versicherung, daß der Besuch derselben Niemandem eine Enttäuschung bereiten wird.

— (Der Tod ist stärker, als alle Bären.) In Zahola bei Sepsi-Szent-György starb dieser Tage der 48-er Honvd Franz Bagoly, der als Bärenjödter einen Ruf genöß. Bagoly betrieb die Bärenjagd mit wahrer Leidenschaft; er konnte sich rühmen, 75 Bären zur Strecke gebracht zu haben.

— (Geheimter Schwindel.) Einem plumpen Schwindel ist der Droßlamojer Einwohner Michael Patyik auf dem letzten Ragy-fikindar Jahrmärke aufgefallen. Der arme Bauer verkaufte einem ihm unbekanntem Manne, der sich als Betru aus Eger vorstellte, eine Kuh und dieser zahlte ihm den Preis dafür mit acht Stück den 20-Kronen-Banknoten ähnlichen Scheinen. Die Scheine sind auf einer Seite dunkelroth, auf der anderen blaß-rosa; die Zeichnung auf dem oberen Theile und auf der linken Seite, sowie der Text ähneln jenem der echten Banknoten. Auf der einen Seite ist auf welchem Felde ein humoristischer Vers in ungarischer Sprache zu lesen. Die Polizei leitete gegen den Verbreiter der Falsificate die Recherchen ein.

— (Verschiedenes.) Minister-Präsident Koloman Szell als Minister des Inneren hat aus Anlaß eines concreten Falles angeordnet, daß in den Fällen, wenn in Wein-fälschungs-Angelegenheiten die Anzeige bona fide eingebracht, jedoch der Angeklagte freigesprochen wird, die Untersuchungsakten auf Kosten des Akterbau-Portefeuilles zu verrechnen sind. — Man meldet vom 9. d. aus Großwardein: Große Sensation erregte der heute in den frühen Morgenstunden im hiesigen neuen Gerichtshof-Palais verübte Einbruchsdiebstahl. Die Diebe hatten das eiserne Fenster des Souterrains trotz der dicken Eisenplatten erbrochen, stiegen in den Keller und entwendeten eine Menge von Gegenständen, ausnahmslos wichtige corpora delicti: nämlich Waffen, Kleider, Geschäftsbücher u. Die Calamität wird erst bei der Verhandlung der betreffenden Straffälle recht actual werden. Die Untersuchung ist mit großer Energie eingeleitet worden; man nimmt als sicher an, daß nur eine mit den localen Verhältnissen vollkommen vertraute Person den Einbruch verübt haben konnte. — Aus Rimahombat meldet man: In unserer Stadt und in der ganzen Umgegend sind Scharlach und Diphtheritis unter den Schültern in so beorgniserregendem Maße aufgetreten, daß der kön. Schulinspector die Sperrung sämmtlicher Kinderbewahr-Anstalten und Volksschulen auf unbestimmte Zeit anordnete. In Tiholez nehmen die Epidemien solche Dimensionen an, daß täglich 6-8 kleine Leichen zu Grabe getragen werden. — Der Leuziger Gynäkolog Mönch wurde in Folge eines bebauerlichen Verbums als angeblicher Spion in Genua verhaftet. Da er nicht italienisch spricht, konnte er sich nicht verständlich machen, und es gelang ihm erst am nächsten Tage, sich zu legitimiren, worauf er sofort freigelassen wurde. — In der italienischen Kammer erklärte der Unterstaatssecretär Ronchetti auf mehrere Anfragen: Die amtliche Untersuchung der von Geistlichen und Nonnen geleiteten venezianischen Irrenhäuser habe entsetzliche Dinge ergeben. Es sei schmachvoll, daß man den Nonnen gestattet habe, eine Heilanstalt zu einer Folterkammer zu machen.

— (Der zerstückelte Leichnam.) In dem Strafproceße der Frau Julius Petro geborenen Esther Barto, die am 1. Juli l. J. in Budapest den hauffrenden Jeweller Erdei erdötet und beraubt hatte, wurde die Schwurgerichtsverhandlung auf den 13. Januar 1903 anberaumt. Die Anklage lautet auf das Verbrechen des Mordes und des Raubes.

— (Brandchronik.) In der Ortshaf Sepsi wurde die Rummühle des F. Aranyöffy ein Raub der Flammen. Außer dem Etablissement fielen auch große Getreidevorräthe dem verheerenden Elemente zum Opfer. Der Schaden beziffert sich auf 200.000 Kronen. — Am 8. d. Abends ist die Baumwollspinnerei der Firma Candiani in der Lombardi abgebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Bira.

— (Protest gegen eine ministerielle Verordnung.) Unterrichtsminister Julius Wlassics hat vor einigen Monaten eine die Schulstühle reorganisirende und deren bisherigen Befugnisse einschränkende Verordnung erlassen. Diese Verordnung, welche hauptsächlich mit Rücksicht auf die Nationalitäten-Verhältnisse erlassen ist, hat in den größeren ungarischen Städten lebhaften Refens hervorgerufen und die Schulstühle veranlaßt, dagegen entschiedene Stellung zu nehmen. Jürst protestirte — wie „Pesti Hül.“ meldet — der Großwardeiner Schulstühl gegen das Vorgehen des Ministers und erklärte kategorisch, daß diese

Verordn 7. d. fo daß er bei dem zu süßp ühte da Cravice ein Altu Bei den Brinzet wurde foren dem H wehung Aus B heftige zweihun riefste jchrieb Das An Semiatu Rad o Wochen Sohne Concert der So Selbstm merkens Hauptn seinem geschied des Hat in U erhängt verliere des 34. schuß e werde i Aufsehe Selbstm Gustav Kindes ihres G Frau in sich ihr mordes 65-jähr Weinga und stel erlitt. wo er n sympath nahm Wie ie Jahre a Tage ta über U den Ha getrete einem k folgte d Wie gr die Leic nehme stellte, worden hat die Tourist konnten In eine Kohlen ihr Leb Wiener am sch heißt: „ daß Sti sich den die Beil teiner V Desterre alt gew „System es noch Sommer „historie die Deut „Dreig nach sein „Frei i Desterre fassung“ im Sim Plan B durch ei zerlegen. Er scheit in Ungo Desterre auch be Ministe 1867 i Präside dessen S wurde b 40-jähr Nachmitt um 9 U er überf verzweif geführt — berichtet

Verordnung die Demission des Schulstuhls nach sich ziehen müsse. Am 7. d. folgte diesem Beispiele der Szegediner Schulstuhl, indem er aussprach, daß er der ministeriellen Verordnung die Durchföhrung verweigere und bei dem Minister petitioniren werde, hinsichtlich Szegedins die Verordnung zu suspendiren.

(Verurtheilter Attentäter.) Vor einigen Wochen verübte der Kom.-Gasklober Jnasse Trifu Brinzeu im Corridor des Draviczker fön. Bezirksgerichtes auf den Advocaten Dr. Peter Cornea n ein Attentat, indem er ihm meuchlings drei Stiche in den Rücken versetzte. Bei der in Weiskirchen stattgehabten Schlußverhandlung wurde nun Brinzeu zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

(Der Winter.) Der Bartscher Zimmermann Bobinsky wurde am 9. d. Morgens auf der nach Kapin föhrenden Landstraße erfroren aufgefunden. Auch der Grundbesitzer Andreas Sachs ist auf dem Heimwege von Bartsa erfroren. In Folge von Schneeverwehungen wurde der Verkehr auf den Kolomea-Vocalbahnen eingestellt. Aus Bukarest wird vom 9. d. berichtet: In den letzten Tagen wütheten heftige Schneestürme auf der unteren Donau; viele Dampfer und an zweihundert Getreideflößer sind eingefroren. Das ganze Land bedecken riesige Schneemassen, welche Verkehrsstörungen verursachen.

(Lebensmüde.) Aus S.-A. Ujhelgy wird vom 8. d. geschrieben: Der Schustermeister Josef Hajducki hat sich heute erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist, daß seine Braut ihn verlassen hat und nach Amerika gereist ist. — Man schreibt aus Sohl vom 7. d.: Große Sensation erregt hier der heute Früh entdeckte Selbstmord Julius Radosky's, des Bediente's des hier seit sechzehn Jahren erscheinenden Wochenblattes „Solyomarmegyei Hirap“. Radosky bewohnte mit seinem Sohne ein kleines Stübchen; während nun der junge Radosky bei einem Concerte sich unterhielt, erkannte sich sein Vater an der Thüre, wo ihn der Sohn um 4 Uhr Morgens als Leiche auffand. Als Ursache des Selbstmordes werden zerrüttete Vermögensverhältnisse angegeben. Bemerkenswerth ist, daß Radosky vor vier Jahren auf ein Classenlos sein Hauptverdienst mit 70.000 Kronen gewann und jetzt als armer Mann seinem Leben auf so tragische Weise ein Ende bereitet. Seine von ihm geschiedene Frau lebt in der Hauptstadt. — An einer entlegenen Stelle des Hauses Herrengasse 48, welches der Corpocommandant Fürst Lobkowitz in Budapest bewohnt, hat sich am 9. d. der Kauslist Karl Bodinger erhängt. Bodinger verübte die That, weil er befristete, seine Stelle zu verlieren. — Am 9. d. Vormittags hat sich in Kaschau der Hauptmann des 34. Infanterie-Regiments Friedrich Töpfer durch einen Neulöcherstich entleert. Das Motiv der That war, daß Töpfer fürchtete, er werde irrsinnig werden. — Aus Agram schreibt man vom 9. d.: Großes Aufsehen erregt der heute in den ersten Nachmittagsstunden erfolgte Selbstmord des ersten Procuristen der kroatischen Handelsactiengesellschaft Gustav Dobrin. Dobrin verübte den Selbstmord am Grabe seines Kindes vor den Augen seiner Frau. Heute hatte die Frau ein Schreiben ihres Gatten erhalten in welchem dieser seine Absicht mittheilte. Als die Frau in einem Fiaker auf dem Friedhof anlangte, sah sie gerade, als sich ihr Gatte eine Kugel in den Kopf jagte. Als Ursache des Selbstmordes wird, gegenüber anderen Gerüchten, ein Herzleiden angegeben.

(Unfälle.) Man berichtet aus Stuhlweissenburg: Der 65-jährige Gutsbesitzer Josef Csillory wollte sich dieser Tage in seinen Weingarten begeben, glitt aber unterwegs an einer eisten Stelle aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde in bewußtlosem Zustande in seine Wohnung gebracht, wo er nach zweitägigem schweren Leiden starb. Der tragische Tod des sympathischen alten Herrn hat in den weitesten Kreisen lebhafteste Theilnahme hervorgerufen. — Aus Udenburg wird geschrieben: In Wießburg bildet das Hinscheiden eines blühend schönen, kaum achtzehn Jahre alten Mädchens den Gegenstand einer Strafuntersuchung. Dieser Tage kam die Tochter einer angeesehenen Familie nach Hause und klagte über Unwohlsein. Sie wurde zu Bett gebracht und man schickte um den Hausarzt. Dieser konnte jedoch, als er kam, nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Man legte die Todte in einen Sarg, der in einem kalten, ungeheizten Zimmer aufgestellt wurde. Am nächsten Tage folgte die Aufbahrung, wobei zwei Nonnen das Erforderliche versahen. Wie groß war jedoch das Erstaunen der einen Nonne, als sie sah, daß die Leichenstarre noch nicht eingetreten war. Sie theilte ihre Wahrnehmung dem Polizeiarzt mit, der nach Untersuchung der Todten feststellte, daß das Mädchen noch gelebt hatte, als es in den Sarg gelegt worden war. Es ist dann im kalten Zimmer erdrossen. Die Behörde hat die Untersuchung eingeleitet. — Bei der Postkarthaus wurden zwei Touristen durch eine Lamine verthümt. Zwei Begleiter derselben konnten sich retten. Beide Verunglückten sind Beamte aus München. — In einer Grube südlich von Wilkesbarre, die der High-Wolfsbarre-Rohlfelsgesellschaft gehört, erfolgte eine Explosion, durch welche 4 Arbeiter ihr Leben eingebüßt haben.

(Der Titel „Doctorand“ verboten.) Der Rector der Wiener Universität, Hofrath Gussenbauer veröffentlichte am 8. d. am schwarzen Brett eine Kundmachung an die Studenten, in der es heißt: „Der Unterrichtsminister habe neuerlich die Wahrnehmung gemacht, daß Studenten, die sich im Stadium der strengen Prüfungen befinden, sich den Titel „Doctorand“ beilegen. Der Rector verbietet den Studenten die Beilegung dieses Titels, der in den Universitäts-Einrichtungen in keiner Weise begründet erscheint.“

(Graf Richard Belcredi) bekannt in der Geschichte Oesterreichs unter dem Beinamen „Sisifungsminister“, ist nahezu 80 Jahre alt geworden und hat die Gelegenheit gehabt, die Irrungen seines „Systemes“ 30 Jahre nach seinem Rücktritte nochmals wiederholen und es nochmals sühnen zu sehen. Im Februar 1823 geboren, trat er im Sommer 1865 als Vertreter des liberalistischen Schlagwortes von den „historisch-politischen Individualitäten“, zu denen sonderbarer Weise nur die Deutschen nicht gerechnet werden, an die Spitze des sogenannten „Dreigrafenministeriums“ (Belcredi, Varrich, Mensdorff). Wenige Wochen nach seiner Berufung erwirkte er ein kaiserliches Manifest, dessen Worte „Frei ist die Bahn!“ große Pläne hinsichtlich der inneren Umgestaltung Oesterreichs verkündeten, zu welchem Behufe zunächst die „Februarverfassung“ sistirt und das Schwergewicht der parlamentarischen Thätigkeit im Sinne des Octoberdiploms in die Landtage verlegt wurde. Der Plan Belcredi's ging dahin, die habsburgische Monarchie in fünf nur durch eine Personalunion verbundene selbstständige Staatsgebiete zu zerlegen: Innerösterreich, Böhmen, Polen, Ungarn, Kratien-Slavonien. Er scheiterte jedoch an der Einflußlosigkeit des altonervativen Hofadels in Ungarn und an dem Widerstande der nationalen Deutschen in Oesterreich. In die Zeit der ministeriellen Thätigkeit Belcredi's fiel auch der Krieg 1866, nach dem alsbald Graf Beust zum leitenden Minister in Oesterreich wurde, worauf Graf Belcredi schon im Februar 1867 in den Ruhestand trat. Erst im Jahre 1881 wurde er zum Präsidenten des Verwaltungs-Gerichtshofes ernannt und verblieb an dessen Spitze bis zum Sommer 1895.

(Blutthat.) Die Bevölkerung von Knittelfeld und Umgebung wurde durch einen gräßlichen Raubmord in Schrecken versetzt. Der 40-jährige Bauer Peter Elbeger aus Moosheim castirte am 5. d. Nachmittags Geld ein, besuchte Wirthshäuser in Pausendorf und ging um 9 Uhr Abends weg. In der Nähe des Schlosses Spielberg wurde er überfallen, ermordet und ausgeraubt. Seine Gegenwehr mußte eine verzweifelte gewesen sein. Er erlag schweren Wunden, die mit einer Witz geführt zu sein scheinen. Vom Raubmörder hat man keine Spur.

(Ueber einen polizeilichen Mißgriff) wird aus Kassel berichtet: In Uadenbach wurde in der Nacht vom 29. auf den

30. October d. J. durch Einbruch ein Uhrendiebstahl verübt. Unter dem Verdachte, dieses Verbrechen begangen zu haben, wurden nun in Marienberg im Westerwalde drei Handwerksburschen, Buchdrucker aus Ungarn, verhaftet und trotz ihrer Angabe, daß sie in der fraglichen Nacht gar nicht in Uadenbach gewesen seien, sondern in Herborn übernachtet hätten, bis zum 25. November in Haft gehalten. Erst an diesem Tage wurden sie wieder freigelassen. Es hatte also annähernd vier Wochen bedurft, um den Alibiweis der drei jungen Leute, welche allerdings „nur“ Handwerksburschen sind, auf seine Richtigkeit zu prüfen.

(Weihnachts-Nummer von Lechner's Mittheilungen photographischen Inhalts.) Mit diesem Feste liegt der VII. Jahrgang der so raicher Beliebtheit gelangten Zeitschrift vor und kann auch diesmal constatirt werden, daß kaum eine Reueheit auf photographischem Gebiete aufgetaucht ist, die nicht durch eingehende fachmännische Besprechung zum Gemeingute der Amateure geworden wäre. In dem vollständigen Lagerverzeichnis von Lechner's I. und I. Hofmanufaktur für Photographie, welches wie alljährlich der Weihnachts-Nummer beigelegt ist, finden wir unter Anderem aus Lechner's Fabrik die bewährte Taschen- und Stella-Camera, die neue Reflex-Camera, sowie Werners's Salon- und Reise-Apparat, ferner ein verbessertes Skopion, während für Gummidrucker ein practischer, neuer Copirapparat von Interesse sein dürfte. Des Weiteren ersehen wir die handlichen Kodak-Apparate mit Objectiven von Goerz und Steinheil, die bekannten Palmos-Camera's und Photo-Zumelle's von Carpentier. Auch dieses Weihnachtsheft ist reich illustriert und wird auf Wunsch durch die Firma A. Lechner (Wihl. Müller), Wien, I., Graben 31, an jeden Interessenten bereitwilligst versandt.

(Verurtheilte Zeitungsdirectoren.) Das Pariser Civilgericht verurtheilte am 8. d. den früheren Director des „Figaro“ Perivier und den Director des „Matin“ Polzac in einem von dem früheren Vertreter der Dresdener Bank Bayer gegen dieselben angestregten Prozesse zum Schadenersatz von 20.000 Francs. Gegen Bayer war von Perivier und Polzac der Vorwurf erhoben worden, daß er mittelst verschiedener Maschinen den „Figaro“ in den Besitz einer angeblich kosmopolitischen Gesellschaft bringen wollte.

(„Modernes Kochbuch.“) Mit besonderer Berücksichtigung der hygienischen Grundzüge der Neuzeit und der nationalen Küche bearbeitet von Sofie Meißner. Das Werk erscheint in 12 Lieferungen zu 50 Heller. Complet gebunden 6 Kronen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) — Bei der Verfassung dieses neuen vorzüglichen Kochbuches war es seiner Verfasserin hauptsächlich beizulegen, einen Leitfaden durch das Labyrinth der feinen, wie auch der einfachen Küche für Stadt und Land zu schaffen, und wäre es sehr zu wünschen, daß jede Besitzerin dieses Buches daselbe auch mit Fleiß studiren und womöglich ganz durchlesen sollte, um einen Ueberblick von dem vollen Werthe desselben zu gewinnen. Dieses Werk ist das Resultat einer mehrjährigen, mühevollen Arbeit und behandelt speciell nur die Küche und das Kochwesen. Die Recepte sind einfach, jedoch in moderner Richtung sachlich erklärt und für Jedermann leicht verständlich. Die meisten Recepte sind von der Verfasserin selbst erprobt, und kann sie dieses Werk mit bestem Gewissen in die Welt hinaus schicken, damit es sich Freunde erwerbe und auch erhalte. Wir sind sehr überzeugt, daß dieses Buch bald in keinem Haushalte fehlen wird, wo man auf ein gesundes, kräftiges Essen Werth legt, und daß jede Besitzerin es als ein werthvolles Gut hochhalten und schätzen lernen wird. Der wohlfeile Preis und die schöne Ausstattung des „Modernen Kochbuches“ von Sofie Meißner, welches auch schon complet gebunden für nur 6 Kronen zu haben ist, verdient lobende Anerkennung.

(Arbeiterunruhen in Rußland.) Nachrichten aus Kostof am Don zufolge dauern die Arbeiterunruhen fort. Am 7. d. wurden neue Proclamationen verbreitet. Am 8. d. Früh erschienen um einige Tausend Arbeiter weniger zur Arbeit. Es wurden neue Verhaftungen vorgenommen. Als am 8. d. Mittags die Arbeitswilligen zur Arbeit gingen, wurden sie von den Streikenden mit Steinen beworfen. Militär schritt ein und stellte die Ruhe wieder her, ohne daß es zu einem Blutvergießen gekommen wäre. An der Eisenbahnlinie nach Wladikavkas sind 600, an der Bahnlinie nach Tichorjeck 500 Soldaten aufgestellt. In Tichorjeck nähern sich die Unruhen ihrem Ende. Ein Theil der Arbeiter nahm die Arbeit dort wieder auf. Die Aufständischen werden von den Truppen ferngehalten. In Noutemernickaja wurden die Soldaten mit Steinen beworfen. Eine am 21. November dort gehaltene Arbeiter-Versammlung wurde gesprengt, 60 Arbeiter wurden ausgewiesen. — Vom 9. d. M. wird aus Kostof am Don berichtet: Mehrere Tage hindurch fanden außerhalb der Stadt unter zahlreicher Theilnehmung von Frauen ungeführte Versammlungen statt. Die Redner besprachen die Forderungen der Arbeiter an die Eisenbahnverwaltung, nämlich Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und Entlassung misliebiger Meister. Die Forderungen der Arbeiter wurden schriftlich formulirt und dem Actaman unterbreitet. In Kostof wurde eine Verordnung kundgemacht, die jede Ansammlung von Menschen in den Straßen verbietet. Nach einer Verordnung des Communicationsministers, der sich am Orte der Arbeiterbewegung befindet, sind alle Meister entlassen und aus Kostof entfernt. Auf die Bitten der Arbeiter wurde gestern in den Werkstätten der Wladikavkas-Bahn Gottesdienst gehalten. Heute Mittags ist der Eisenbahnminister Schilkow, begleitet von dem Director der Wladikavkas-Bahn, hier eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalt in Charkow nach Tichorjeckja begeben. Der Aufenthalt dauert fort.

(Der 70. Geburtstag Björnstjerne Björnson's) wurde — nach einer Depesche aus Christiania — am 8. d. unter lebhafter Antheilnahme der ganzen Bevölkerung gefeiert. Die Stadt zeigte reichen Flaggenzucht, sämtliche Zeitungen brachten an leitender Stelle Festschriften. Am Hauie Björnson's erschienen Vormittags zahlreiche Abordnungen. Unter den eingelassenen Adressen befindet sich eine mit 30.000 Unterschriften. Zu Ehren des Jubilars fand Abends im Nationaltheater eine Galaveranstaltung statt. Die Studentenschaft hat dem Dichter einen Fackelzug dargebracht.

(Erdbeben.) Am 8. d. M. um 3¹/₂ Uhr Früh wurden in Cattanzaro zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Es wurde kein Schaden angerichtet.

(Literarisches.) Soeben erschien in der rührigen Verlags-Handlung C. F. Tiefenbach, Leipzig, eine hervorragende Weihnachts-Neuigkeit von Prof. Dr. Anton Dhorn: „Deutsches Erbe.“ Roman aus den nationalen Verhältnissen Böhmens. 296 Seiten stark. 3 Mark gebunden, 4 Mark vornehm gebunden. — Der Verfasser, einer der besten und berzeigendsten deutsch-böhmischen Schriftsteller, ist ein gründlicher Kenner der Verhältnisse seiner Heimat und versteht dieselben in anregender und fesselnder Weise darzustellen. Ohne jede aufdringliche Tendenz, ohne Parteinahme für eine einzelne politische Richtung, das Herz lebendig erfüllt von wärmster Theilnahme für die Kämpfe seines Volkes und für die Nothwendigkeit, das deutsche Erbe der Väter in seiner Gesamtheit zu hüten, entrollt er lebensvolle Bilder, die einen geradezu typischen Charakter haben. Die Maximen der Götzen, durch welche sie in deutschem Sprachgebiete Boden zu fassen sich bemühen, die Lausheit vieler Auckdeutschen, die keine Widerstandskraft befunden, aber auch das ehrliebe Ringen wirklich national gesinnter Männer aus allen Verfassungen, aus Adel und Geistlichkeit, Bürger- und Lehrerstand — das Alles tritt anschaulich vor uns und fordert das lebendige Interesse des Lesers heraus. Die Hand des Verfassers berührt die Wundmale seiner Heimat in der Absicht, sie heilen zu helfen. Ein solches Werk hat darum nicht bloß eine literarische, sondern auch eine nationale Bedeutung und ist deshalb so recht geeignet, ein Familienbuch in jedem deutschen Hause zu werden. Es eignet sich besonders

als Weihnachtsgabe, da es unbedenklich der Frau und der Jungfrau in die Hand gelegt werden kann, denn es ist frei von leerer Effecthalderei, von jedem Verühren des Unreinen, von jedem Bestreben, durch Vicarieren zu wirken; es arbeitet auf Erhebung und Förderung des deutschen Bewußtseins hin, es zeigt die Wege, auf welchen das deutsche Erbe gebüht werden kann und muß, und es ist auch in seiner einfachen, aber vornehmen äußeren Erscheinung wohl angethan zu einer Festgabe. Wer immer Interesse hat an den Kämpfen seines Volkes und wer nicht bloß mit Gefühlsbujelei und Scheindeutschthum prunkt, der greife zu diesem Werke, dessen Werth durch den in seiner Heimat gefeierten Namen des Verfassers hinlänglich verbürgt erscheint.

(In der Clavierstunde.) „Ach, liebes Fräulein, treten Sie doch nicht immer Pedal, sonst bekommen Sie Hühneraugen an der Sohle.“ (L. W.)

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinitwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde am Großen Ring eine Vorlage sammt einem Stückchen gelben Seiden-Moire; abzuholen von M. Daniel, Großer Ring. — Am vergangenen Sonntag ist beim Tanz im Flora-Garten ein graues Wolltuch im Werthe von 17 Kr. abhanden gekommen. Da das Tuch wahrscheinlich von einem der anwesenden Dienftboten entwendet worden ist, werden die Dienftgeber ersucht, falls sie bei einem ihrer Dienftboten ein solches Tuch sehen und die Befitzerin sich über dessen Herkunft nicht ausweisen kann, dies bei der städtischen Polizeihauptmannschaft anzuzeigen.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 10. December. Wie man dem „Bud. Hir.“ aus Arad berichtet, sind dort bei den Anhängern Mangra's ungünstige Nachrichten über dessen Bestätigung zum Bischof von Arad eingetroffen. Cultusminister Blasics soll nämlich in einem ausführlich motivirten Memorandum die Bestätigung der Wahl Mangra's zum Bischof von Arad nicht empfohlen haben. Das Memorandum wurde im samstägigen Ministerrathe verhandelt und Sonntag nahm es Minister-Präsident Szall mit sich nach Wien, um es Sr. Majestät dem Könige zu unterbreiten. Die Mangra-Partei bereitet sich auch schon zu der neuen Wahl vor.

Original-Telegramme.

Budapest, 11. December. Der Finanz-Ausschuß nahm beide Wehrvorlagen in den Details an. — Der Incompatibilitäts-Ausschuß beschloß, die Anmeldung gegen den sächsischen Abgeordneten Dr. Karl Lurz zurückzuweisen, weil die Anzeige sich nicht auf einen Paragraphen berief, auf Grund dessen die Incompatibilität auszusprechen sei und weil im Gesetz-Artikel XXIV ex 1901, worauf die Anzeige sich beruft, die incriminirte Handlung (Aufreizung gegen das Gesetz über die Ortsnamen) nicht unter die dort taxativ aufgezählten Fälle subsumirt werden kann.

Berlin, 11. December. Sämmtliche 38 Referate wurden im Galopp erledigt; die Redner durften nur 8 Minuten lang sprechen. Es besteht die Absicht, die dritte Lesung des Zolltarifes noch vor Weihnachten zu beendigen.

Fremden-Liste

vom 11. December.
Hotel Römischer Kaiser. Kellerer, Rittmeister, von Mediasch; Rehner, Lieutenant, von Niva; Pinesz lammt Gattin, Stationschef, von Sziksz; Odraba, Director, von Baja-Gungad; Weisberger, Thierarzt, Weistovics, Kaufmann, von Großwardein; Thullner, Decan, von Großbold; Schwarz, Kaufmann, von Zagenborn; Hgman, Kaufmann, von Debreczin; Kerepesi, Kaufmann, von Kronstadt; Herrambol, Kaufmann, von Mannheim; Galdony, Fruchtschüller, Decan, Münt, Kaufleute, von Budapest; Neumann, Bergmann, Jakob, Schmeltz, Kaufleute, von Wien.
Hotel Metzger. Klein, Kaufmann, von Maros-Balazs; Bosynoviu, Gutsbesitzer, von Dragolan; Lichtenstein, Privatier, von Szafregin; Colodrat, Gutsbesitzer, von Budapest; Giccan, Parrer, von Bacalafar.
Hotel Central. Höjón, Notar, von Dornöbpfetes; Paulini, Feldwebel, von Szarajewo; Effigmann, Gastwirth, von Großschent.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Samstag den 13. December 1902:
III. Abonnement. 8. Vorstellung.
Versuchung.
Schauspiel in 4 Aufzügen von F. Gerhardt
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes entries like 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes entries like 4% ungar. Gold-Rente, 1860-er Lose, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Coin types, prices, and exchange rates. Includes entries like Ducaten, 20 Mark-Stücke, etc.

Sz. 3350/1902.

[1128] 3-3

Pályázati hirdetmény.

Vizakna város kéményseprői munkakerületben a kéményseprői átlás a folyó 1902. év december hava 31-ével üresedésbe jövén, ezen állásra ezennel pályázatot hirdetek. Felhívom ebből kifolyólag mindazokat a képesített kéményseprőket, kik a már nevezett munkakerületben ezen állást elválni óhajtják, hogy az eddigi szolgálatukról szóló bizonyítványuk-, keresztlevelük-, erkölcsi és képesítési bizonyítványaikkal felszerelt kérelmüket a folyó év december 20-g alólirt tanácsához nyújtsák be.

A kéményseprési díjak a városi szabályrendeletben vannak megállapítva, mely szabályrendelet a hivatalos órákban bármikor megtekinthető.

Vizakna, 1902. december 8-án.

Vizakna város tanácsa.

A polgármester megbízásából:
Herepei Károly s. k.,
rendőrkapitány.

Bur gefälligen Beachtung!

Zur Anfertigung von
Wöbel-Ziichler-Arbeiten
empfehl ich

ergebenst
L. Auner, Ziichler,
Poschengasse 7.

frische Donau-fische

täglich bei mir zu haben. **Sonntag, Dienstag und Freitag** auch in der **Saggasse** vor den Fleischbänken.

Bestellungen für Weihnachten werden in Vorvermerkung genommen und prompt effectuirt.

A. L. Halpern,
Elisabethgasse 34. (955) 10-11



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Spezien. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen. Erhältlich für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Wichtig! Nur echt mit Schutzmarke **Haarmann & Reimer.**

Zu haben in **Hermannstadt** bei: **Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Keil; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Karlsburg** bei: **J. B. Misselbacher sen.; in Schässburg** bei den Haupt-Depöt: **J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch.** (1086) 2-4

Suche

anständige gefühlvolle Witwe, welche meinem 6-jährigen Mädchen Mutter-Stelle vertreten würde. **Nur erlauchmeinte Anträge** erbeten unter „Gefühl“ an die Expedition dieses Blattes. [1127] 2-2

Mad. M. Weiss Wien, I., **Neuer Markt Nr. 8,**

k. k. österr. und grossherzoglich Luxemburgische Hoflieferantin und Hoflieferantin Ihrer Majestät der Königin von Württemberg. 20 13



Postversandt nur gegen Nachnahme. Mass-Anweisung franco.

Weintrauben-Veredlungen

in Ulanze-Qualität und europäische edle, bewurzelte und glatte Neben zu tief herabgesetzten Preisen. Per Tausend 90-100 fl.

Im Lager: Bewurzelte Holzveredlungen 1,200,000 Stück. Bewurzelte Bodenveredlungen 25,000 Stück. Glatte Grünveredlungen 400,000 Stück. Europäische zweijährige bewurzelte Neben 120,000 Stück. Europäische einjährige bewurzelte Neben 600,000 Stück. Europäische glatte Neben von Wein- und Dessertsorten. Sämmtliche sind von den vorzüglichsten Wein- und Dessertsorten, raffiniert und werden gegen volle Garantie geliefert. Falls die Lieferung der Bestellung nicht entsprechen sollte, so zahle ich sowohl das Tour- und Retour-Forto, wie auch den vom Besteller ausbezahlten Betrag sofort zurück. Auf diese Weise kann sich Jedermann seinen Bedarf auf meine Kosten zur Ansicht in's Haus liefern lassen.

Lebender Zaun.

Gleditsia-Setzlinge und -Samen. Zaunpflanze von sehr schneller Entwicklung und mit riesigen Dornen. Es ist dies die einzige, durch deren Pflanzung man binnen einigen Jahren einen solchen ewigen Zaun gewinnt, welcher sowohl für Menschen, wie auch für Thiere, ja selbst für die kleinsten Hasen undurchdringlich ist. Größere und kleinere Grundbesitze, Gebirgsgegenden, Wiesen, Höfe, Weierlein, Gärten, Friedhöfe etc. können so in der billigsten Weise ein- für allemal mit einem Zaun versehen werden, welcher mit einem Schloß abgesperrt werden kann. Jeder Bestellung wird eine mit Zeichnungen versehene Pflanzungs- und Manipulirungs-Anweisung beigegeben. Bei näherer Orientirung werden schöne, illustrierte Preiscurante ohne jeden Bestellzwang gratis und franco versendet. (991) 6-16

Muß-Secklinge.

Zweijährig; liefern ein riesiges Ertragniß und haben in Folge dessen in der letzten Zeit fast in allen Wirtschaften eine ungleich bessere Verbreitung gefunden.

Adresse: „**Ermeiléki Első Szőlőoltvány-Telep**“, Nagy-Kágya, n. p. Székelyhid.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate.

Weihnachtsbest von Lechner's photogr. Mittheilungen und Preisverzeichnis gratis.
Kodak-Apparate u. alle Bedarfsartikel für Amateure.
Projections-Apparate und **Diaspositive** in grosser Auswahl.
R. Lechner (Wilh. Müller) z. u. t. Hof-Mann- u. t. Hof-Factor für Photographie.
Fabrik photographischer Apparate. — Copiranflatt für Amateure.
Wien, Graben 31. (1122) 2-4

E. Jemm's diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit**
altbewährte **Brustzeltchen**
Zugelassen durch Statthalterbeschluss 19. 4. 02. Z. 75066. (1069) 5-30
Preis pro Packet 50 Heller.
Zu haben in **Hermannstadt**: Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch, Grosser Ring Nr. 17; Apotheke „Zum schwarzen Bären“ des Gottlieb Henrich, Kleiner Ring; Apotheke des E. Rummel, Saggasse; **Schässburg**: Apotheke des A. W. Lingner.

Das Wasser unserer **Gleichenberger Constantin-Quelle**
— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen **Katarrhe aller Schleimhäute**, insbesondere **Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe** —
versendet die **Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Action-Vereines** directe ab **Quelle** in stets frischer Füllung nach **Hermannstadt** nur an die Firma
J. B. Misselbacher sen.
(944) 16-25

Nur noch wenige Tage.
Ziehung schon am **30. December 1902**
der **Ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.**
Haupttreffer 150.000 Kronen.
Gesamtgewinne 365.000 Kronen. (978) 6-8
Lose à 4 Kronen sind zu haben: bei der kön. ungar. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (IX., Csepel-rakpart, Zollamtsgebäude), sodann bei allen Post-, Steuer-, Zoll-, Aich- und Salzämtern, Eisenbahnstationen, Tabaktrafiken und Wechselstuben, sowie in allen Lottocollecturen.
Budapest, am 1. Juli 1902. **Kön. ung. Lotto-Gefälls-Direction.**

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Neuer und alter
Haus-Kalender
für das Jahr **1903.**
Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.
Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.
Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1903 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondsviertel — Jahresregent: Jupiter. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.
Kalendarium.
Kalender der Juden.
Bauernregeln.
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
Jahrmärkte.
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparskasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.
Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
Stempel- und Gebührenwesen.
Georg Gottlieb Budaker.
Siebenbürgische Regimenter. Von O. Criste.
Tamasdan's Fluch. Erzählung aus dem siebenbürgischen Erzgebirge. Von Julius Theiss.
Witwentrost.
Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1901 bis Ende August 1902.
Anekdoten.
Männigfaltiges.
Gemeinnütziges.
Inserate.

Wandkalender.
Gross-Placat in Farbendruck.
Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.
Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Geschäfts-Eröffnung.
Wir beehren uns, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, dass wir auf hiesigem Platze
Grosser Ring Nr. 16
eine
Mode-, Manufactur- und Current-Waaren-Handlung
unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma
Kremer & Kleisch
mit 1. December l. J. eröffnen. [1046] 10-10
Durch persönlich besorgten billigen Einkauf sind wir in der angenehmen Lage, ein gut assortirtes Lager bei billigst festgesetzten Preisen zu führen und bitten gleichzeitig ein p. t. Publicum, durch persönliches Erscheinen sich hiervon überzeugen zu wollen.
Unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung, zeichnen wir mit besonderer Hochachtung
Kremer & Kleisch.

Fernolendt
Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcreme für lichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „**Lyosin**“ (Prachtglanzwische) wie neu. (911) 10-52
Gegründet 1832. **Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21.** Ueberall erhältlich.